Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Neueste Tapeten-Muster.

Aus einer renommirten Fabrik Badens sind so eben bei mir eingetroffen, welche ich einer geneigten Abnahme empfehle.

Häberle, Maler & Tapezier.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Nimburg versteigert

Montag, den 26. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr

anfangend, im Gabholzschlag daselbst:
23 Stück Eichstämme und circa 30 Ster Scheit- und Stockholz.

Nimburg, den 16. Februar 1872.
Der Gemeinderath.

Holz- und Laub-Versteigerung.

Samstag, den 24. ds. Mts.
Morgens 9 Uhr

anfangend, versteigert **Johann Jakob Grafmüller** von Ottoschwanden in seinen Waldungen, Distrikt Sommerhalten:

96 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz,
2000 Stück buchene Wellen,
15 Stück buchene Wagnerstangen,
24 Schläge Laub.

Die Zusammenkunft ist bei Gottlieb Reinholds Mühle.

Ottoschwanden, 17. Februar 1872.

Joh. Jakob Grafmüller.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Windenreuthe versteigert in ihrem Holzschlag „Horst"

Samstag, den 24. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

24 Stämme Eichen, verschiedener Größe,
1900 Stück gemischte Wellen.

Windenreuthe, 19. Februar 1872.

Bürgermeisteramt.
Wehrle.

Lieferung von grünem Tabak.

Verträge schließe ich dieses Jahr
angefaßt zu **fl. 1 42.**
und nicht angefaßt zu **fl. 1 36.**
per Zentner ab.

C. A. Ringwald.

Wohnungs-Gesuch.

Man sucht eine kleine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller ꝛc. und nimmt die Expedition des Blattes hierauf bezügliche Offerten entgegen.

Gewässerte

Stock-Fische

bei **C. F. Rist.**

Steigerungs-Ankündigung.

Nr. 356. Montag, 26. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr

beginnend, wird im Gasthaus zur Krone in Oberschaffhausen die Gewinnung, Zubereitung und Beifuhr von beiläufig 300 Kubikmeter Klingsteinen aus den Brüchen bei Oberschaffhausen zur Unterhaltung der Straßen Nr. 114 zwischen der Freiburger Inspektionsgrenze und der Dreisamkanalbrücke nächst Nimburg, Nr. 115 von Freiburg nach dem Kaiserstuhl und Nr. 174 von Oberschaffhausen nach Burkheim in den Jahren 1872 und 1873 an die Billigstnehmenden öffentlich vergeben.

Gleichzeitig wird die Lieferung von pp. 60 Kubikmeter Steinen aus den obengenannten Brüchen zur Herstellung einer Futtermauer an der Bergböschung der Straße Nro. 246 auf der Gemarkung Eichstetten, sowie circa weiterer 80 Kubikmeter an die beiderseitigen Ufer des Dreisamkanals oberhalb der Gaisbrücke bei Nimburg an die Wenigstbietenden versteigert.

Emmendingen, 19. Februar 1872.

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Stein.

Ein braves
fleißiges Mädchen,

das kochen und die häuslichen Arbeiten versteht, wird auf Ostern in Dienst gesucht.

Von wem, ist zu erfragen im Comptoir dieses Blattes.

Wein-Verkauf über die Straße.

Ich empfehle rein gehaltene Weine, eigen Gewächs, per **Liter** zu **12, 16** und **18 Kreuzer.**

Otto Rist.

Mannheimer
Haupt-Pferde- und Rindviehmärkte

verbunden mit einem

Maschinenmarkt,
im Frühjahr 1872,
mit zwei Verloosungen

von Pferden, Wagen, Reit- und Fahrrequisiten, Rindvieh, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen ꝛc. ꝛc.

Erste Ziehung am 3. April 1872,
Zweite Ziehung am 8. Mai 1872.

Jedes Loos kostet fl. **1** und berechtigt zur Theilnahme an beiden Verloosungen.

Wiederverkäufer können erhalten **110** Stück Loose gegen baare Entrichtung von 100 fl. von unserm Cassierer Herrn Friedrich Nestler dahier.

Das Nähere besagen die Programme.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein.

Lese-Gesellschaft.

Donnerstag, 22., Abends 8 Uhr:
Fortsetzung der Vorlesung
des
Herrn Pfarrer **Hormuth** über die **Gallier.**

Emmendinger Bleiche.

So wie die Frühlingswitterung es erlaubt, wird mit dem Auslegen roher Leinwand begonnen. Indem ich meine geehrten Kunden hierauf aufmerksam mache, empfehle ich mich zu zahlreicher Uebergabe von Bleichgegenständen, die wie immer aufs sorgfältigste und schönstens gebleicht, in möglichster Bälde zurückgegeben werden.

J. Leininger.

Wein-Verkauf

über die Straße:
per **Liter** von **10 Kreuzer** an, bei

Ch. Bühler,
Schneider.

Holzbildhauer

auf schöne gutbezahlte Galanteriearbeit finden fortwährend dauernde Beschäftigung bei

Chr. Weise & Comp.
in Karlsruhe.

Eine
kleine Wohnung,

auch in einem Hintergebäude, wird zu miethen gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Wohnunggesuch.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern, nebst Werkstätte im untern Stock und womöglich Ladenlokal wird zu miethen gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Nächsten Freitag
und
Samstag

Ziegel, **Kalk**

bei Ziegler **Heß.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

16. Februar 1872.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.
Waizen	8	12	8	6	8	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	36	—	—
Roggen	—	—	5	21	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	5	12	—	—
Welschkorn	—	—	4	33	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 19 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 24. Samstag, den 24. Februar 1872.

Der Sieg des nationalen Rechtes in Süddeutschland.

Vor Kurzem wurden fast gleichzeitig in den Abgeordnetenkammern der beiden süddeutschen Königreiche Verhandlungen über das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches geführt, auf deren Verlauf alle Freunde der nationalen Sache mit hoher Befriedigung zurückblicken dürfen. Es wurde von den offenen und heimlichen Gegnern der deutschen Einheit ein Versuch gemacht, in den Ständeversammlungen Baierns und Württembergs Beschlüsse herbeizuführen, welche darauf berechnet waren, die lebendige Entwickelung der Reichsverfassung, im Widerspruch mit dem Geist und den ausdrücklichen Vorschriften dieser Verfassung, durch Schwergewichte bedenklichster Art zu hemmen. Dieser Versuch ist völlig mißglückt und hat nur dazu gedient, auch in Süddeutschland das richtige Verständniß des Reichsrechtes zum Durchbruch zu bringen, welches bereits im Bundesrathe und im Reichstage zur Geltung gelangt war.

In der baierischen Abgeordnetenkammer war der Antrag gestellt, daß bei allen Abänderungen der deutschen Reichsverfassung und namentlich bei Verzichtleistung auf die in der Reichsverfassung vorbehaltenen Sonderrechte Baierns die baierischen Bevollmächtigten im Bundesrathe an die Zustimmung der baierischen Ständeversammlung gebunden sein sollen. Schließlich wurde der Antrag unter Gutheißung seiner Urheber in die Form gebracht, daß die Zustimmung der Stände nur zu solchen Aenderungen der Reichsverfassung erforderlich sein sollte, in welchen verfassungsmäßige Landesrechte oder vorbehaltene Sonderrechte Baierns berührt werden. Bei der Abstimmung in der bairischen Kammer erhielt der Abänderungsvorschlag nicht die zur Annahme erforderliche Stimmenzahl und der ursprüngliche Antrag wurde vollends mit Stimmenmehrheit verworfen.

Der in der württembergischen Kammer gestellte gleichartige Antrag ging darauf hinaus, der Staatsregierung zu erklären, daß die Kammer eine ohne ständische Zustimmung beschlossene Abänderung des Vertrages vom 25. November 1870 für den württembergischen Staat als verpflichtend nicht zu erkennen vermöchte, und daß durch einseitige Zustimmung zu Abänderung oder Aufhebung des Vertrages die dafür verantwortlichen Regierungsorgane einer Verletzung der Landesverfassung sich schuldig machen würden. Gegen die Absichten dieses Antrags, die ein Vermittelungsantrag in abgeschwächter Fassung wiedergab, erklärte sich die große Mehrheit der württembergischen Kammer und entschied sich vielmehr, nach den Vorschlägen der staatsrechtlichen Kommission, für den Uebergang zur Tagesordnung, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß der Regierung das Recht zustehe, im Bundesrathe für Abänderungen der Reichsverfassung ohne Zustimmung der Landesvertretung zu stimmen, und daß durch derartige Abstimmung, vermöge der für Württemberg verbindlichen Kraft der Reichsverfassung, die Landesverfassung nicht verletzt werden könne.

Ueber den Sinn und die Tragweite dieser Anträge hatten die Vertheidiger derselben keinen Zweifel gelassen: es handelte sich nicht blos um eine Wahrung süddeutscher Sonderrechte gegen ein vermeintliches Hindrängen zum Einheitsstaate, sondern um einen nachträglichen Feldzug gegen die Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens. In erster Linie galt es, die Macht reichsfeindlicher Bestrebungen gegen die vom nationalen Geist getragenen Staatsmänner Baierns und Württembergs zu erproben und die Letzteren zu beseitigen oder in ihrer Wirksamkeit zu lähmen. Daran knüpfte sich, abgesehen von thatsächlichen Erfolgen, die Absicht, eine tiefgreifende Verschiedenheit der Ansichten über das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches zu offenbaren und somit einen moralischen Bruch der beiden süddeutschen Königreiche mit den übrigen Reichsgliedern herbeizuführen. Bei dem Gelingen solcher Pläne konnten die Reichsfeinde daran denken, dem deutschen Volke die mit Begeisterung begrüßte köstlichste Frucht heißer Kämpfe zu verkümmern und den in lebensfrischer Kraft emporwachsenden Baum nationaler Einheit zum Absterben zu bringen.

Alle derartigen Bestrebungen sind fehlgeschlagen und haben die ihrer Absicht entgegengesetzte Wirkung gehabt. Dank der deutschen Gesinnung, die in den Landesvertretungen Baierns und Württembergs die Oberhand behielt, Dank besonders der Entschiedenheit, mit welcher die dortigen Staatsmänner für die nationale Sache eintraten, ist jetzt auch auf jenem Boden das Recht Deutschlands auf eine selbstständige und naturgemäße Entfaltung seines Verfassungslebens gegen feindliche Auslegungs-Versuche sicher gestellt.

Zunächst haben die leitenden Minister Baierns und Württembergs in der unzweideutigsten Weise erklärt, daß nach der Auffassung ihrer Regierungen die Abstimmung der bezüglichen Bevollmächtigten im Bundesrath für den Verzicht auf ein Sonderrecht unter allen Bedingungen vollgültig und entscheidend sei. Sie haben aber auch zu gleicher Zeit mit allem Nachdruck den Grundsatz vertreten, daß die Entscheidung über alle Verfassungsfragen lediglich in die Befugniß der Reichsorgane gelegt sei und daß die Beschlüsse der letzteren keiner Anfechtung von Seiten der einzelnen Landesvertretungen unterliegen können.

Ein Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Sind Sie übergeschnappt?"

Doktor Löbner antwortete nicht, er ging ruhig nach dem Nebenzimmer, wo Max von Stetlin jetzt allein residirte. — „Herr von Stetlin," — sagte er traurig, — „ich habe die Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich jedes Wort Ihrer Unterredung mit dem Herrn Baron von Ermatten gehört und verstanden habe.

„So? Und was weiter?„ fragte Stetlin ärgerlich über die Störung.

„Ich bin Ihnen Dank schuldig, Herr von Stetlin" fuhr Doktor Löbner fort. Sie haben mich aus einer sehr traurigen Lage befreit, als Sie mich für die Fackel engagirten, ich sah in Ihnen meinen Erretter aus tiefster Noth, ich bewunderte Sie wegen ihres großartigen Talents, ich verehrte Sie als den uneigennützigen Freund des armen gedrückten Volkes, der gebrochen hatte mit den Traditionen seines alten Geschlechtes, um sich ganz dem Dienst der Arbeiter zu widmen. So lange ich in diesem glücklichen Wahn befangen war, habe ich mit Freude für Sie gearbeitet. Schon seit einiger Zeit aber habe ich geahnt, was mir durch ihr heutiges Gespräch mit dem Baron von Ermatten zur Gewißheit geworden ist. Nicht dem Volk, sich selbst dienen Sie."

„Herr, was unterstehen Sie sich," rief Stetlin erzürnt.

„Ich bin Ihnen Wahrheit schuldig, Herr von Stetlin," antwortete Doktor Löbner ruhig. — „Wie Sie den Freund ausgenutzt haben um Ihrer selbstsüchtigen Pläne willen und ihn nun von sich stoßen, da er nichts mehr besitzt, Ihnen nichts mehr nützen kann und sich edelmüthig weigert, Ihnen auch das Vermögen seiner Schwester zu opfern, — so nutzen Sie auch die Ihnen vertrauenden Arbeiter für Ihren Ehrgeiz und Ihren Vortheil aus und werden sie von sich stoßen, wie den unglücklichen Baron Ermatten. — Dazu will ich Ihnen nicht länger dienen. Lieber will ich verhungern, als ferner ein Werkzeug Ihrer Pläne sein. Ich bitte um meine Entlassung, ich schreibe nicht mehr für die Fakel."

Ohne eine Antwort abzuwarten verließ Doktor Löbner das Zimmer. Max von Stetlin schaute ihm sinnend nach. — „Ein zweiter Wolfram!" sagte er endlich. „Bah, auch solche Käuze muß es geben. Es ist nichts an ihm gelegen, er ist leicht zu entbehren." Dann ergriff er die Feder wieder und fuhr in dem Satze fort, in dem er durch Wolfgangs Besuch unterbrochen worden war. Er schrieb einen der geistreichsten, glänzendsten und bissigsten Leitartikel, der, als er am Abend in der Fackel erschien, allgemeines Aufsehen machte.

20.

„Wolfgang!" so rief Isa frohlockend, als ganz unerwartet schon am Vormittag der Gatte in das kleine Wohnzimmer trat, welches sie eben mit Paula's und Doktor Ebels Hilfe festlich auszuschmücken im Begriff stand. Sie eilte dem Geliebten entgegen, als sie ihm aber in

Die süddeutschen Staatsmänner haben durch ihre loyalen Erklärungen sich im vollen Einklang mit dem Geiste der abgeschlossenen Verträge, wie mit den Vorschriften der Reichsverfassung gehalten; sie beweisen, daß sie die Kraft und das Recht der nationalen Bewegung achten, und zeigen ein richtiges Verständniß dafür, daß die Einzelstaaten für ihre berechtigten Ansprüche und ihre gesunde Entwickelung keine bessere Bürgschaft finden können, als die innige Lebensgemeinschaft mit dem Deutschen Reiche.

(Provinz. Korresp.)

Baden.

Aus Baden, 20. Febr. Da der Rhein-Marne-Canal nicht mehr ganz in französischer Hand sich befindet, so bemühen sich die Departemente Cote-d'or und Haute-Saone, einen Canal Saone-Marne zu erhalten, um eine billige Verbindung mit dem Norden zu bekommen. Die Kosten werden hiefür zu 500 Mill. Franken angegeben. Der Canal von Straßburg nach Ludwigshafen soll nach einem oberflächlichen Voranschlag mit ungefähr 40 Mill. Franken auszuführen möglich sein. Wie nahe dadurch das badische Interesse berührt wird, ist nicht zu mißkennen; es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn der linksrheinische Canal für Rheinschiffe wird erstellt sein, diesem und der Stadt Straßburg der größte Theil des oberrheinischen Verkehrs, insbesondere aber jener nach der Schweiz als Antheil zufallen wird, und zwar auf Kosten der bad. Staatsbahn. Zwei Fragen dürften deßhalb ernstlicher Erwägung werth sein:

1) Welchen Einfluß wird ein Canal Ludwigshafen-Straßburg auf die großh. bad. Staatsbahn und die dafür in Mannheim projektirten Bauten ausüben?

2) Was haben wir rechtsrheinisch zu thun, um den linksrheinischen Bestrebungen Konkurrenz zu bieten? (Kh. Z.)

Aus Baden, 17. Febr. Nach dem vom auswärtigen Amte des deutschen Reiches ausgegebenen Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate besitzt das Reich folgende konsularische Vertretung: in der argentinischen Republik 1 Generalkonsul, 4 Konsuln und Vizekonsuln, in Belgien 7, Bolivia 1, Brasilien 20, Zentralamerika 5 Konsuln und Vizekonsuln, in Chile 1 Generalkonsul, 10 Konsuln 2c., in China 7 Konsuln 2c., in Columbien 1 Generalkonsul, 7 Konsuln 2c., in Dänemark 1 Generalkonsul, 19 Konsuln 2c., St. Domingo 2, Ecuador 1, Frankreich 5, Cochinchina 1, Gesellschaftsinseln 1, Griechenland 8 Konsuln 2c., Großbritannien und Irland 1 Generalkonsul, 66 Konsuln 2c., in den britischen Besitzungen 53 Konsuln 2c., Haiti 6, Hawaii 1 Konsul, Italien 3 Generalkonsuln, 28 Konsuln 2c., Japan 1 Generalkonsul, 7 Konsuln 2c. Liberia 1 Konsul, Mexiko 1 Generalkonsul, 15 Konsuln, Niederlande und niederländische Besitzungen 20 Konsuln 2c., Oesterreich 2 Generalkonsuln, 7 Konsuln 2c., Peru 1 Generalkonsul, 5 Konsuln, Portugal 1 Generalkonsul, 6 Konsuln 2c., portugiesische Besitzungen 12 Konsuln 2c., Rußland 3 Generalkonsuln, 35 Konsuln 2c., 6 Konsulatsbeamte, Schweden und Norwegen 2 Generalkonsuln, 59 Konsuln, Schweiz 3, Siam 1, Spanien 30 Konsuln 2c., spanische Besitzungen 1 Generalkonsul, 13 Konsuln 2c., Türkei 6 Generalkonsuln, 40 Konsuln 2c., 18 Konsulatsbeamte, Tunis 1 Generalkonsul, 4 Vizekonsuln, Uruguay 2 Konsuln, Venezuela 1 Generalkonsul, 4 Konsuln, Vereinigte Staaten von Nordamerika 1 Generalkonsul, 24 Konsuln, 5 Konsulatsbeamte, Zanzibar 1 Konsul. Unter diesem stattlichen Heere von friedlichen Vertretern des Reichs befinden sich 30 Berufskonsulate; die große Mehrzahl sind freiwillige Konsulate als Ehrenämter. Diese Liste gibt ein glänzendes Zeugniß von der großen Verbreitung und der noch größeren Bedeutung des deutschen Handels und Verkehrs in allen Welttheilen.

In der Karlsruher Münzstätte sollen in dieser Budgetperiode nur Ausprägungen von Goldmünzen für Rechnung des Reichs stattfinden, neben der Anfertigung von goldenen, silbernen und kupfernen Medaillen. Für jene Ausprägung der Reichsgoldmünzen (360,000 20-Markstücke und 40,000 10-Markstücke) erscheint die vom Bundesrath festgesetzte Vergütung mit 13,000 fl. im Budget (0,59 Proz. vom Werth). Für 1 Pfund fein Gold in 10-Markstücken werden 6 Mark oder 3 fl. 30 kr., für 1 Pfd. fein Gold in 20-Markstücken 4 Mark oder 2 fl. 20 kr. Vergütung geleistet; das Gold wird bekanntlich vom Reich geliefert und mit demselben verrechnet. Der Werth jener Goldmünzen beträgt 4,333,333 fl. 20 kr. Die Einnahme der Münzverwaltung beträgt jährlich 17,427 fl., die Ausgabe 20,485 fl.

Freiburg, 22. Febr. Gestern Abend fand eine zahlreich besuchte Versammlung im Kaufhause dahier statt, in welcher Herr Gemeinderath Karl Mez über das Resultat einer Mission, welche er in Gemeinschaft mit einem Mitglied des Schwarzwald-Eisenbahnbau-Comités aus Auftrag des hiesigen Gemeinderaths in Betreff einer Höllenthalbahn nach Karlsruhe auszuführen hatte, Bericht erstattete. Laut demselben wird vorläufig bei Regierung und Ständen nur die schon früher gewährte Bitte wiederholt, daß eine entsprechende Summe in das Budget aufgenommen werde, um die empfehlenswertheste Linie von hier nach Donaueschingen aufzusuchen. Ist dies geschehen, wird diese für den Schwarzwald, die hiesige Stadt und das ganze Breisgau so hochwichtige Angelegenheit mit aller Energie weiter betrieben werden, um die Ausführung der Bahn so bald wie möglich zu bewerkstelligen. Nicht angenehm hat es berührt, daß Hr. Handelsminister der Deputation erklärte, es könne diese Bahn auf Staatskosten absolut nicht gebaut werden, da der Staatskasse für weitere Bahnbauten die Mittel fehlten. Wir geben dessen ungeachtet unsere Hoffnung auf die Erfüllung eines seit Jahrzehnten gehegten Wunsches nicht auf und zwar in der innerlichen Ueberzeugung, daß diese Bahnlinie eine entschieden rentabele wird, zu deren Bau sich sicherlich auch noch andere als Staatskassen aufthun werden.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die Opinion Nationale enthält folgende Mittheilung: „Das Gerücht ist verbreitet, daß man eine Verschwörung entdeckt habe, um die Versammlung in Versailles aufzuheben. Die Organisatoren dieses Versuches sollen drei der verrufensten militärischen Persönlichkeiten des Kaiserreichs sein. Wir geben dieses unwahrscheinliche Gerücht unter allem Vorbehalte." — Wenn es auch nicht begründet sein mag, daß man schon jetzt etwas Ernstliches gegen die Nationalversammlung unternehmen will, so gilt es doch für gewiß, daß die Bonapartisten die Armee mit großem Erfolg bearbeiten, und daß ein Theil der Regimenter, darunter besonders das 54. Linienregiment, der kaiserlichen Sache bereits gewonnen ist. Daß, falls ein Handstreich gegen die Versammlung ausgeführt werden dürfte, dieser unter der Zivilbevölkerung auf einen großen Widerstand stoßen sollte, ist nicht anzunehmen. Bei der erbitterten Stimmung, welche unter den Kommunisten herrscht, ist es sogar nicht unmöglich, daß viele derselben Partei für einen militärischen Handstreich ergreifen, zumal sie glauben, daß dieser das einzige Mittel ist, um der ihnen so verhaßten Herrschaft der Versailler ein Ende zu machen. An Demonstrationen zu Gunsten des Kaiserreichs fehlt es nicht. Gestern fand eine solche vor dem Hotel des Herzogs von Aumale statt, wo großer Empfang war. Gruppen, die sich vor demselben angesammelt hatten, stießen die Rufe aus: „Nieder mit Aumale!" „Es lebe der Kaiser!" Der Skandal war so arg, daß die Polizei einschreiten mußte und Verhaftungen vornahm. Die Besorgnisse der Regierung in dieser Hinsicht treten heute in dem „Bien Public" hervor. „Die bonapartistische Propaganda ist", so sagt dasselbe, „in diesem Augenblicke sehr thätig. Man bezeichnet die immer größer werdende Kühnheit der Führer dieser Partei."

Aus Paris melden die Berichterstatter der londoner Blätter in Uebereinstimmung mit sonstigen Mittheilungen allerlei beunruhigende Anzeichen. Der Korrespondent der Times, der sich den gewöhnlichen Tages-Enten der Boulevards gegenüber einer anerkennungswerthen kritischen Haltung befleißt, schreibt unter Anderem Folgendes: Komplotte und Verschwörungen gedeihen gegenwärtig in üppiger Fülle und die Athmosphäre ist so voll von denselben, daß ich gar nicht daran denke, näher auf dieselben einzugehen, da sie sich gewöhnlich als ungegründet ausweisen. Es scheint indessen, daß vor einer Woche zwischen den Generalen Fleury und Palikao und einigen andern ein Anschlag geschmiedet wurde. Ich will nicht grade sagen, daß derselbe hochverrätherischer Natur war, denn die heutige Regierung hat einen ausgesprochen provisorischen Charakter, und es steht daher den Bonapartisten wie jeder andern Partei der Versuch frei, sich wiederum an die Spitze zu schwingen. Wie übrigens die Sache auch immer liegen mochte, soviel steht fest, die Regierung gerieth in Unruhe, und die Folge war, daß verschiedene Veränderungen unter den Spitzen der Polizei und Gensdarmerie vorgenommen wurden. Eine der Hauptübelstände der heutigen Lage ist nämlich der Umstand, daß grade die Wächter der Ruhe und Ordnung am meisten mit Imperialismus getränkt sind. In manchen Ladenfenstern sieht man jetzt zwei sonderbare Karrikaturen: Auf der Einen ist der Kaiser und ein Bauer dargestellt. Die Schatten indessen, welche ihre Köpfe auf den Boden werfen, sind diejenigen eines Esels und eines Schweines. Auf dem anderen Bilde sieht man einen Esel mit einem Schweine, deren Schatten auf dem Boden diejenigen des Kaisers und eines Bauers. Unter beiden Zeichnungen steht die gleiche Inschrift: „Vous pouvez revenir, je n'ai point changé. Je vote toujours „Oui". (Sie können zurückkehren, ich habe mich nicht geändert, ich stimme stets: „Ja".) Mittlerweile ist die Rechte sehr mit ihrem Programm beschäftigt, und es ist mindestens ein hoffnungsvolles Zeichen, daß die Massen der beiden Fraktionen anscheinend verzweifeltere Anstrengungen machen als je über irgend etwas sich zu einigen, mag jenes Etwas auch noch so unbestimmend und unpraktisch sein. — Im Leitartikel sieht die Times die heutige Lage Frankreichs als ziemlich trostlos an. Das schlimmste Zeichen politischer Demoralisation tritt in der Allianz der rothen Republikaner und Sozialisten mit den Bonapartisten zu Tage. Es liegt darin eine Rückkehr zu den schlimmsten Tagen der Präsidentschaft des weiland Präsidenten Louis Napoleon. . . . . Es ist kein Wunder, daß der Eindruck, welchen die Fortschritte der Bonapartisten und der Schrecken vor ihren Versuchen gemacht hat, endlich doch die anderen Parteien zu einiger Anstrengung angespornt hat. Es ist klar, daß Frankreich entweder die Revolution abschwören oder den Cäsarismus als das unvermeidliche Endergebniß hinnehmen muß. Zahlreiche Mitglieder der Rechten haben sich zu einem monarchischen Programm geeinigt, allein einerseits ist es nicht leicht, Vertrauen zu der so oft und immer voreilig verkündeten Fusion zu fassen, und andererseits hat eine Republik in Frankreich durchaus keine Lebensfähigkeit, am allerwenigsten aber kann sich eine Republik halten, welche nun schon so viele Monate lang im selben Athem proklamirt und verleugnet wird.

Nach dem Manifeste der Rechten erscheint jetzt das Manifest des rechten Zentrums in Erwartung, daß das linke Zentrum und die Linke ebenfalls das ihrige veröffentlichen werden. Das von Herrn Saint-Marc Girardin redigirte Programm ist wenig verschieden von dem der Rechten, welches Herr Ernoul ausgearbeitet hat. Das erste erklärt sich für die konstitutionelle Monarchie und das zweite für die traditionelle Monarchie. Die Genossen des Herrn Saint-Marc Girardin erklären sich bereit für die Annahme der dreifarbigen Fahne, aber nicht für den ehrlichen Versuch mit der Republik. Die Gesammtsumme der Deputirten, welche diesen beiden royalistischen Manifesten zustimmen, könnte sich auf etwa 300 belaufen. Viele Mitglieder des rechten Zentrums werden dem Beispiele des Herrn Casimir Perier folgen und zum linken Zentrum übertreten. Gestern waren die Orleanisten in großer Freude; sie verkündeten, der Graf von Chambord habe seine Freunde ermächtigt, dem Manifeste der Rechten zuzustimmen, und schlossen daraus, daß für eine nahe Fusion (Einigung) noch nicht alle Hoffnung verloren sei. Gestern Abend hielt das linke Zentrum eine Versammlung zu Paris. Die Politik des Zuwartens hat bei diesen Leuten, die sich nicht kompromitiren und sich mit Herrn Thiers gut halten wollen, wenn die Republik Dauer hat, und mit den Thronkandidaten zugleich, für den Fall, daß die Monarchie wiederaufstände, das Maß gegeben. Nicht eben so ging es in der gestern Abend gehaltenen Versammlung der äußersten Linken. In dieser schritt man zur Ernennung einer Kommission von drei Mitgliedern, die beauftragt wurden, sich mit den Komites der gemäßigten Linken und des linken Zentrums zu verständigen über die Angesichts des Vorgehens der royalistischen Deputirten zu nehmenden Maßregeln. Außerdem ward beschlossen, die Kandidatur des Obersten Denfert zum Quästor der Versammlung zu unterstützen. Es wird nämlich in einer der nächsten Sitzungen die Wiederwahl der Quästoren stattfinden, und die gegenwärtigen gehören alle der Rechten an. Wenn alle republikanischen Deputirten für den Obersten Denfert stimmen, so werden sie bei dieser Gelegenheit ihre Stärke in der Versammlung genau ermessen können in einem Momente, wo die Frage wegen der Konstitution in nächster Aussicht steht. Die Rechte beharrt bei ihren drei Kandidaten und verweigert jeden freundlichen Ausgleich nach den alten parlamentarischen Traditionen, nach welchen jeder einzelne Quästor einer der drei wesentlichen Gruppen der Kammer angehören muß.

Vermischte Nachrichten.

— Sonntag früh nach 8 Uhr wurde L. Dimpfel, früher Gaswerksportier in Karlsruhe, verhaftet. Dimpfel hatte nämlich dem Gaswerksdirektor Herrn Lang auf der Mühlburger Landstraße aufgepaßt, und als derselbe sich zeigte, mit den Worten „Jetzt wollen wir mit einander abrechnen," ein stark geladenes Pistol auf Hrn. Lang abgedrückt, das aber zum Glücke nicht losging. Der Bedrohte stürzte sich auf Dimpfel und beide kamen ringend zu Boden, in welchem Augenblicke dann auch Hilfe kam und die Verhaftung erfolgte.

— Friedrich Wilhelm I., der fromme Soldatenkönig, las täglich den Seinen eine Predigt vor. Der Kammerdiener stimmte den Gesang an und der Hofstaat und die Dienerschaft mußten laut und kräftig mitsingen. Des Königs Demuth vor Gottes Wort war aufrichtig und groß. Abends las zuweilen ein Kammerdiener, wenn der König von Exercieren, Manövern, Jagden angegriffen war, einen kürzeren Abendsegen vor. So geschah es denn, daß ein Neuling, als die Schlußworte kamen: „Der Herr segne Dich!" aus Respekt vor dem allergnädigsten Herrn sagte: „Der Herr segne Sie!" Der König fuhr zornig in die Höhe und rief: „Hundsfutt, lies richtig! Vor dem lieben Gott bin ich ein Hundsfutt wie Du!" Diese wahre Geschichte könnte sich mancher Hof- und Garnisonsprediger ad notam nehmen!

— (Versailler Anekdote.) Als nach der letzten Sitzung der Nationalversammlung Thiers und Gambetta an der Thüre zusammentrafen, trat Gambetta ehrfurchtsvoll einen Schritt zurück, um den Präsidenten der Republik vorangehen zu lassen. Thiers dankte lächelnd und sprach: „Sie glauben also noch immer, lieber Gambetta, daß Sie nach mir kommen müssen?"

Telegramm.

Berlin, 22. Febr. Die Morgenblätter enthalten eine amtlicherseits ihnen zugehende Mittheilung, daß gestern Vormittag ein ehemaliger Apotheker aus Posen verhaftet wurde, welcher in dem dringendsten Verdachte eines beabsichtigten Attentats gegen den Reichskanzler steht. Derselbe ist Pole, fanatischer Katholik und diente längere Zeit bei den päpstlichen Zouaven. Er verweilte die letzten Monate bei einem Posener Domherren und traf letzten Samstag hier ein, nachdem er in Posen die Drohung geäußert, daß es in Berlin bald anders werden solle. Derselbe wurde in seiner hiesigen Wohnung bei dem Küster der Ludwigskirche, seinem Adoptivvater, verhaftet, wobei ihm ein Terzerol abgenommen wurde.

---

das bleiche, verstörte, kummervolle Antlitz schaute, verstummte ihre Freude; — ihren Arm um seinen Hals schlingend fragte sie besorgt: „Was fehlt Dir, Du lieber, lieber Mann? — Bist Du krank?" —

„Nein, meine Isa, körperlich bin ich gesund, aber geistig gebrochen kehre ich aus dem Gefängniß zu Dir zurück. — Mit einem einzigen furchtaren Worte kann ich dir sagen, was mich bedrückt: Ich bin ein Bettler! Durch Stellins betrügerische Kunstgriffe ist Alles verloren, was wir besaßen."

„Das betrübt mich nicht!" entgegnete Isa mit leuchtendem Auge, noch fester und inniger als vorher den Gatten umschlingend. — „Ich wußte es ja längst, daß es so kommen würde und wußte, ja, ich sage es Dir offen, Wolfgang, ich habe diesen Augenblick längst sehnlichst erwartet. Jetzt athme ich freier und frischer auf, denn ich weiß Dich gelöst und befreit von dem bösen Geist, der Dich beherrschte und Dich beinahe uns entfremdet hätte."

„Was aber soll aus Dir werden, Isa? — Ich habe nichts, gar nichts gerettet. — Mein ganzes Vermögen ist unwiederbringlich verloren."

„Wir werden arbeiten! Du mit der Feder, ich mit der Nadel. Wir sind jung und kräftig, wir können und wollen arbeiten. — Ist es etwa ein Unglück, wenn wir in einem Hofstübchen zusammenwohnen? So viel, daß wir Beide leben können, werden wir immer mit unserer Arbeit verdienen. So lange Du mich liebst, mein Wolfgang, fürchte ich nichts auf der Welt. — Muth also, Geliebter, laß uns den schönen Augenblick des Wiedersehens nicht durch thörichte Sorgen verkümmern."

Innig gerührt drückte Wolfgang sein muthiges Weibchen ans Herz, jetzt erst begrüßte er auch die Schwester und den Freund, die sich bescheiden zurückgezogen hatten, um Isa den ersten Gruß des heimkehrenden Gatten ungestört zu gönnen.

Isa wollte zwar nicht, daß die Freude des Augenblicks durch die leidigen Sorgen vor der Zukunft und die Erinnerung an die Vergangenheit getrübt würde, als sie aber sah, daß Wolfgangs Herz gar so schwer war, daß er das Bedürfniß hatte, sich auszusprechen, sich mit seinen Lieben über die Zukunft zu berathen, fügte sie sich; sie bat Wolfgang selbst, mitzutheilen, wie er so plötzlich zur Erkenntniß seines Unglücks und der Treulosigkeit Stellins gekommen sei.

Er erzählte; wie er von Stellin und dem Geheimrath zu dem verhängnißvollen Vertrage überredet worden sei, dann durch Wantrams Geschichte zuerst Verdacht geschöpft und diesen jetzt auch durch seinen Besuch bei Stetlin in ungeahntem Umfang bestätigt gefunden habe. Er klagte sich selbst des thöricht leichtsinnigen Vertrauens auf Stetlins Ehrenhaftigkeit an, er gestand ein, daß er noch bis zum letzten Augenblick getäuscht und erst durch Stellins schmachvollen Vorschlag, Paula's Vermögen anzugreifen, vollkommen von der Ehrlosigkeit des früheren Freundes überzeugt worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Danksagung.

Für die so vielfach erwiesene aufrichtige Theilnahme während der Krankheit, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner unvergeßlichen Gattin, spreche ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Carl Ludwig Sexauer.

Steigerungs-Ankündigung.

Nr. 356. Montag, 26. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr

beginnend, wird im Gasthaus zur Krone in Oberschaffhausen die Gewinnung, Zubereitung und Beifuhr von beiläufig 300 Kubikmeter Klingsteinen aus den Brüchen bei Oberschaffhausen zur Unterhaltung der Straßen Nr. 114 zwischen der Freiburger Inspektionsgrenze und der Dreisamkanalbrücke nächst Nimburg, Nr. 115 von Freiburg nach dem Kaiserstuhl und Nr. 174 von Oberschaffhausen nach Burkheim in den Jahren 1872 und 1873 an die Billigstnehmenden öffentlich vergeben.

Gleichzeitig wird die Lieferung von pp. 60 Kubikmeter Steinen aus den obengenannten Brüchen zur Herstellung einer Futtermauer an der Bergböschung der Straße Nro. 246 auf der Gemarkung Eichstetten, sowie circa weiterer 80 Kubikmeter an die beiderseitigen Ufer des Dreisamkanals oberhalb der Gaisbrücke bei Nimburg an die Wenigstbietenden versteigert.

Emmendingen, 19. Februar 1872.

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Stein.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Windenreuthe versteigert in ihrem Holzschlag „Horn"

Samstag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

24 Stämme Eichen, verschiedener Größe, 1900 Stück gemischte Wellen.

Windenreuthe, 19. Februar 1872.

Bürgermeisteramt.
Wehrle.

Holz- und Laub-Versteigerung.

Samstag, den 24. ds. Mts. Morgens 9 Uhr

anfangend, versteigert **Johann Jakob Grafmüller** von Ottoschwanden in seinen Waldungen, Distrikt Sommerhalten:

96 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz,
2000 Stück buchene Wellen,
15 Stück buchene Wagnerstangen,
24 Schläge Laub.

Die Zusammenkunft ist bei Gottlieb Reinbolds Mühle.

Ottoschwanden, 17. Februar 1872.

Joh. Jakob Grafmüller.

Kinder-Wägele,

in schönster Auswahl,
bringt in empfehlende Erinnerung: **F. Bär.**

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. — Gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Aus der Fabrik
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh.
Prämiirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Rauhheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection.

Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 kr. stets vorräthig in

Emmendingen bei **Jakob Reiß.**
Eichstetten bei **Apoth. Ziegler.**
Endingen bei **J. Werneth.**
Ettenheim bei **Th. Werber.**
Furtwagen bei **Apoth. E. Müller.**
Gütenbach bei **M. Furtwängler.**
Kenzingen bei **H. Mayer-Seramin.**
Riegel bei **H. Fink-Mayer.**
Triberg bei **Konditor J. Pfaff.**
Waldkirch bei **Ad. Grafmüller.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Gesuch.

Zwei junge Leute, aus guter Familie, werden in meine **Ackerwerkzeugfabrik** als **Lehrlinge** aufgenommen.

Bedingungen der Aufnahme sind: gute Schulkenntnisse, zwei Jahre Lehrzeit, wobei **kein** Lehrgeld verlangt wird, und reichliche Gelegenheit geboten ist, sich auf das Beste auszubilden.

Hochburg.
Wilhelm Roth.

Bei dem Wohlthätigkeits-Verein dahier liegen **fl. 1200** gegen Pfandurkunde zum Ausleihen bereit.

Roos, Rechner.

Ein fleißiger **Sattler** findet dauernde Beschäftigung bei

G. Leppert
in Emmendingen.

Eine Nähmaschine

für Schuhmacher hat zu verkaufen:
Mathias Rehm.

Im **Weißnähen** und **Bügeln** empfiehlt sich und bittet um geneigten Zuspruch

Frau **Räuber**
im Leonhardt'schen Hause
vis-à-vis dem Engel.

Limburger und Schweizerkäse bei **C. F. Rist**

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Nimburg versteigert

Montag, den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr

anfangend, im Gabelzschlag daselbst:

23 Stück Eichstämme und circa 30 Ster Scheit- und Stockholz.

Nimburg, den 16. Februar 1872.

Der Gemeinderath.

Wirthschaftsgläser,

in **Becher- u. Flaschenform,** jede **Größe,** nach dem **Litermaße,** in wundervoller Waare, sind stets vorräthig und empfiehlt billigst

Jos. Bumüller
in **Malterdingen.**

Holzbildhauer

auf schöne gutbezahlte Galanteriearbeit finden fortwährend dauernde Beschäftigung bei

Chr. Weise & Comp.
in Karlsruhe.

Wohnungs-Gesuch.

Man sucht eine kleine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller 2c. und nimmt die Expedition des Blattes hierauf bezügliche Offerten entgegen.

Oppenau.

Gustav Bohnert Oehlmüller, verkauft **3000 bis 4000 frische Levat-Repskuchen** per 100 oder Zentner. Auf Verlangen Franko Station Appenweier.

Limburger u. Schweizerkäs gut und billig, empfiehlt **Otto Rist.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 25. Dienstag, den 27. Februar 1872.

Deutsches Reich.

Fürst Bismarck, sagt die „N. Fr. Presse" — wer hätte das vor einigen Jahren gedacht?" — ist auf dem besten Wege, als Hort des Liberalismus gefeiert zu werden. Während Feudale, Klerikale und Polen die Faust gegen ihn ballen, strömen ihm aus den Reihen der freisinnigen Männer von allen Seiten Zustimmungsadressen zu, und insbesondere die Altmark, als der Mutterfitz des preußischen Staates, hielt sich verpflichtet, dem Fürsten in erster Reihe ihren Beifall kundzugeben. Die Kreuzzeitungspartei, die auf eine „frische fröhliche Reaktion" nach dem „frischen fröhlichen Kriege" rechnete, sieht sich furchtbar enttäuscht; das Wort Bismarck's, daß Preußen im Gegentheile nach jedem Kriege konstitutioneller werde, wird zur Wahrheit, und die konservative Partei, die sich für allmächtig hielt, sieht sich dem gegenüber vollständig machtlos. Zu der Attentats-Nachricht bemerkt die „Breslauer Ztg.": Es hat ein eigenes Interesse, zu sehen, wie die Polizei, die sonst eine Privatwache im Bismarck'schen Palais etablirte, um den Fürsten vor Demokraten zu schützen, jetzt die Zöglinge der Jesuiten und der Kreuzzeitungspartei mit verdächtigen Blicken mustert. Glattgescheidelte junge Leute mögen sich in Acht nehmen, wenn sie jetzt die Wilhelmsstraße passiren.

I. Kammer. Aus deren Verhandlungen ist hervorzuheben der Bericht über: „Gemeinsame Bitte sämmtlicher Angehörigen des badischen Volksschullehrer-Standes um Erhöhung 1) des Gehaltes und 2) der Kongrua."

Der Berichterstatter findet (wie Krlsr. Ztg. erzählt,) die Bitte der Volksschullehrer begründet. Es müsse Alles gethan werden, um ihren Beschwerden abzuhelfen. Antrag: Empfehlende Ueberweisung an die Regierung.

Staatsminister Dr. Jolly hat im Ganzen nichts gegen den Antrag zu erinnern. Für diesen Landtag werde derselbe jedoch kein Resultat haben. Der Vortrag des Berichterstatters sei zu warm ausgefallen. Ohne Aenderung des Gesetzes sei nichts auszurichten, und diese Aenderung sei nicht so einfach wie es scheine. Es genüge nicht, einfach die Gehalte zu erhöhen, sondern das Geld müsse auch aufgebracht werden, und zwar durch die Gemeinden, und da frage es sich, ob es statthaft sei, dies den Gemeinden gegenüber durchzuführen. Im Augenblick sei diesen eine vermehrte Leistung nicht anzusinnen. Erst vor 4 Jahren seien die Lehrergehalte in einem sehr starken Maße aufgebessert worden, das sollten die Lehrer im Gedächtniß behalten. Durch die Zeitungen sei die Nachricht gelaufen, er, der Minister, habe eine Lehrerdeputation unfreundlich zurückgewiesen. Das sei nicht richtig, es sei gar keine Abordnung des Lehrerstandes bei ihm gewesen. Er sei ein Lehrerfreund, aber doch müsse er sagen, die Lehrer seien durch das ihnen zugewandte öffentliche Interesse verwöhnt und glauben, daß wenn etwas ausgetheilt werde, sie in erster Linie kommen müssen. Es liege in ihrem eigenen Interesse, noch eine kurze Zeit zu warten, indem bald im Lehrerwesen eine Aenderung eintreten werde, die wieder zu einer Besoldungsaufbesserung führe. Es sei nicht richtig, wie die Bittsteller anführen, daß die Besserstellung der Lehrer vor 4 Jahren nicht auf den Zugang von Kandidaten gewirkt habe. Die Lehrerseminarien seien vielmehr seit jener Zeit überfüllt. Richtig sei, daß es zur Zeit noch an Lehrern fehle. Dies werde sich aber ändern, sobald die Seminare beginnen, ihr Kontingent zu stellen. Sei dann die Zahl der Lehrer vermehrt, so vermindere sich der Antheil am Schulgeld. Sobald dieser Zustand eintrete, müssen die Gehalte wieder erhöht werden. Wenn man diese daher jetzt bereits erhöhe, so werde man die Gemeinden später nur schwer wieder zu einer Aufbesserung bringen. Was die Kongrua (Gebühren) betreffe, so scheinen die Bittsteller Einzelheiten angeführt zu haben, welchen theilweise Mißverständnisse in Anwendung des Gesetzes zu Grunde liegen; die Berechnung werde mannigfach irrig, ja oft geradezu falsch aufgestellt. In diesem Falle müßten sich die Lehrer eben beschweren. Ueber die Berechnungsart bestehen verschiedene Meinungen, hier haben aber die Gerichte und nicht die Regierung zu entscheiden. Richtig sei, daß die Lehrer darunter leiden, die Sache sei aber weitaus nicht so schlimm, wie sie dargestellt werde. Habe ein Lehrer viel Gemeindesteuer zu bezahlen, so habe auch er großen Gütergenuß. Es sei übrigens gerathen, mit Ordnung dieses Punktes noch zu warten, bis die Gemeindesteuer-Gesetzgebung überhaupt geordnet werde.

Nach einer kurzen Erwiderung des Berichterstatters wird dessen Antrag angenommen.

Stuttgart, 23. Febr. In der zweiten Kammer begann heute die Berathung über die noch zu unterhaltenden Gesandtschaften. Der Erklärung des ritterschaftlichen Abgeordneten Güntlingen, daß für imaginäre Rechte keine Staatsgelder verschwendet werden dürften und daß er ohne Rücksicht auf seine Stellung als Staatsdiener kein Votum abgeben werde, trat der Justizminister mit der Erwiderung entgegen, daß der Erstere wohl nicht werde behaupten können, daß den Staatsdienern eine diesbezügliche Instruktion zugegangen sei. Nachdem Bucher für das Gesandtschaftsrecht der Einzelstaaten das Wort genommen, Prälat Mehring aber ausgeführt, daß schon die Sparsamkeit die Streichung überflüssiger

Ein Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Das bist Du, ganz Du, mein edelherziger, herrlicher Wolfgang, auf den ich so stolz bin!" rief Isa mit strahlendem Blick. — „Vertrauensvoll bis zu dem Augenblick, wo Dir eine selbstsüchtige Handlung zugemuthet wird. — Daß er Dich dadurch für immer von sich treiben würde, konnte freilich ein Stellin nicht ahnen!"

„Ist Wolfgang nicht in diesem Falle zu weit gegangen?" fragte Paula ernst. — „Nicht gegen Stellin, sondern gegen sich selbst! — Nach Deiner eigenen Erzählung hat jener Levin jetzt das Recht, von Dir das ganze Kapital von 6000 Thalern zu fordern, er wird von seinem Rechte Gebrauch machen und Dich verfolgen. Was ist natürlicher, als daß Du von mir das Geld annimmst, ihn zu befriedigen."

„Niemals!"

„Herr Doktor Ebel kommen Sie mir zu Hilfe!" bat Paula. „Sie werden einsehen, daß ich nicht einen Augenblick Ruhe haben könnte, wenn Wolfgang von jenem abscheulichen Menschen verfolgt würde, während ich ihm doch helfen könnte. Er ist es mir schuldig, meine Hilfe anzunehmen."

„Nein, Fräulein Paula, er ist es sich selbst schuldig, sie nicht anzunehmen."

„Wie, auch Sie sind gegen mich?"

„In diesem Falle, ja. — Wolfgang hat Recht gehabt! er hat nicht nur redlich, sondern auch klug gehandelt. — Nur dadurch, daß er Stellins Antrag mit voller Entschiedenheit zurückgewiesen hat, ist der Bruch mit diesem erfolgt. Diese unselige Zeitung würde im Laufe weniger Jahre Ihr Vermögen so gut als das Ihres Bruders verschlungen haben. — Jetzt ist wenigstens das Ihrige gerettet. — Ueberlassen Sie die Ordnung dieser Angelegenheit mir, Wolfgang. — Vor Allem müssen Sie vollständig aus der Zeitung scheiden, aller Verpflichtungen gegen dieselbe los und ledig werden, dazu wird jetzt Stellin gern die Hand bieten, da er von ihnen nichts mehr zu hoffen hat. — Dann wird es darauf ankommen, Ihr Verhältniß zu dem Herrn Levin zu ordnen, auch dies wird gelingen und dazu werde ich, wenn erst Herr von Stellin gänzlich beseitigt ist, vielleicht Fräulein Paula's Hilfe in Anspruch nehmen."

„Versprechen Sie das, Herr Doktor?" fragte Paula erfreut.

„Vielleicht, sagte ich, aber ich kann schon jetzt sagen, ja ich verspreche es. Schütteln Sie den Kopf nicht, Wolfgang, ich werde darüber wachen, daß ihrer Schwester Kapital nicht die geringste Gefahr läuft. — Sie müssen mir volles Vertrauen schenken, Sie wissen ja, daß ich es verdiene. — Jetzt aber ist es vor allem nothwendig, an Ihre Zukunft zu denken. — Haben Sie schon einen Plan entworfen, was Sie beginnen wollen."

„Ich habe die einsamen Stunden im Gefängniß benutzt, um über